MÄRKTE am Morgen

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.943	188	1,60%
S&P 500	2.881	13	0,46%
Nikkei	21.713	208	0,97%
EUR/USD	1,124	0,003	0,30%
Euro Bund Future	165,39	-0,720	-0,43%
Eonia, %	-0,367	-0,001	
3M Euribor, %	-0,310	0,001	
10J EUR Swap, %	0,523	0,041	
10J Bundesanleihen, %	0,000	0,049	
3M USD Libor, %	2,598	-0,005	
10J USD Swap, %	2,498	0,034	
10J US-Staatsanleihen, %	2,510	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	69,37	0,00	0,00%
Gold USD/Feinunze	1.291,42	-1,04	-0,08%

Fakten für den Tag

08:00 Uhr	EUR	Auftragseingänge deutsche Industrie – (Feb. mittl. Erw. 0,3%, Vm. -2,6%)
08:15 Uhr	INR	Leitzinsentscheidung – (mittl. Erw. 6,00%, bisher 6,25%)
14:30 Uhr	USD	Anträge Arbeitslosenhilfe – (Mär., mittl. Erw. 215k, Vm. 211k)
14:30 Uhr	USD	Arbeitslosenzahlen – (Mär., mittl. Erw.1.750k , Vm. 1756k)
16:00 Uhr	MXN	Verbrauchervertrauen – (Mär. mittl. Erw. 116,5, Vm. 116,8)

Stand 03.04.2019, 17:00 Uhr,
Veränderungen im Vergleich zum Vortag
Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.
Weitere Kurse unter https://www.db-markets.com/

Europas Dienstleistungssektor dämpft Konjunktursorgen

EUR/USD (1,124) Der Ursprung der schlechten Stimmung in Europas Verarbeitendem Gewerbe scheint sich schwerpunktmäßig in Deutschland und dabei speziell im Automobilsektor zu befinden. Im März lag die deutsche Automobilproduktion 14 Prozent unter ihrem Niveau vom März 2018. Da manchem Autobauer noch die Zertifizierung einzelner Motoren unter dem neuen Verbrauchs- und Emissionsstandard WLTP fehlt, stand die Produktion an einigen Standorten zeitweise still, was auch die Zulieferer der Autoindustrie belastet hat. Dies dürfte sich auch in den europäischen Zahlen widerspiegeln, da in Deutschland immer noch jedes dritte Auto Europas gebaut wird. Die durch die schwache Industrie ausgelösten Konjunktursorgen wurden von den gestern veröffentlichten Einkaufsmanagerindizes des Dienstleistungssektors zumindest etwas gedämpft. Sowohl in Deutschland als auch in Italien legten die Stimmungsindikatoren weiter zu. In den USA überraschte der ISM-Index für den Dienstleistungssektor hingegen negativ und fiel mit 56,1 Punkten auf ein 20-Monats-Tief. Zusätzlich schüren schwächer als erwartet ausgefallene Arbeitsmarktzahlen des privaten Dienstleisters ADP Sorgen vor dem am Freitag anstehenden offiziellen US-Arbeitsmarktbericht. Zwar wertete der Dollar in Folge leicht gegen den Euro ab, zeigt sich insgesamt jedoch wenig beeindruckt von der Datenlage. Scheinbar sind Investoren derzeit speziell bei den USA bereit, mehr negative Daten zu verzeihen.

Brexit hinterlässt konjunkturelle Bremsspuren

EUR/GBP (0,854) Geht es nach dem Willen von Premierministerin May, soll die Brexit-Deadline noch weiter nach hinten verschoben werden. EU-Kommissionspräsident Juncker gab jedoch gestern bekannt, dass eine Verlängerung bis zum 22. Mai ohne Zustimmung des britischen Parlaments zum ausgehandelten Brexit-Deal nicht möglich sei. May kündigte außerdem an, mit Labour-Chef Jeremy Corbyn über eine Brexit-Lösung sprechen zu wollen. Sollte dies scheitern, würde sie jedem erfolgreichen Abstimmungsergebnis des Parlamentes folgen. Derweil zeigen sich weitere Bremsspuren in der konjunkturellen Entwicklung des Vereinigten Königreichs. Die Stimmung im Dienstleistungssektor sank im März überraschend auf den niedrigsten Wert seit Juli 2016 und befindet sich außerdem mit 48,9 nun unterhalb der Expansionsschwelle von 50 Punkten. Selbst bei den zuletzt starken Stimmungsdaten aus dem Verarbeitenden Gewerbe zeigt ein zweiter Blick die Brexit-Sorgen. Die Lagerbestände der Industrie befinden sich auf einem historischen Höchststand unter allen G7-Ländern. Da diese Lagerinvestitionen einmaliger Natur sein dürften, werden die kommenden Investitionsdaten voraussichtlich deutlich schwächer ausfallen. Dies deutet darauf hin, dass die britische Wirtschaft im März bereits geschrumpft sein könnte.

Das Pfund ignorierte jedoch die Daten und reagierte stattdessen erfreut auf die jüngsten Brexit-Neuigkeiten aus London, indem es gegenüber dem Euro um rund 0,8 Prozent aufwertete.

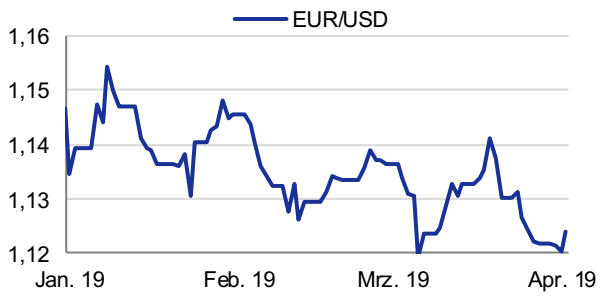
Australischer Dollar durch gute Daten gestärkt

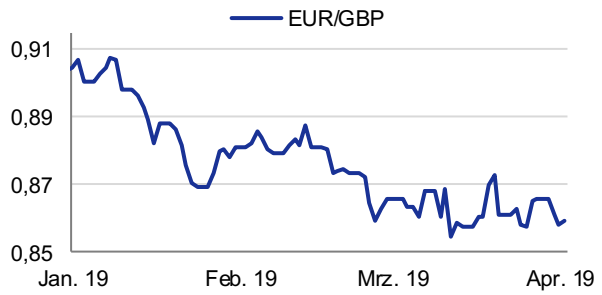
EUR/AUD (1,577) Der australische Konjunkturausblick wird durch die Schwäche im Immobilienmarkt belastet. Es besteht die Sorge, dass sich weiter fallende Häuserpreise negativ auf den Konsum auswirken könnten, wenn die Haushalte aufgrund eines anhaltenden Wertverlustes weniger konsumieren. Dass die Nervosität weiter hoch ist, zeigt sich an der Reaktion des Marktes auf die veränderte Stellungnahme der Zentralbank nach deren letzter Sitzung am Dienstag. Dabei wurde der Satz, dass ein unveränderter Leitzins mit einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum im Einklang steht, gestrichen. Stattdessen gaben die Währungshüter an, die Entwicklung der Volkswirtschaft genau zu beobachten. Diese Änderung reichte aus, um den australischen Dollar (AUD) gegen den Euro um 0,4 Prozent abwerten zu lassen. Nach der Zentralbanksitzung deuteten Daten zu den Einzelhandelsumsätzen im Februar allerdings weiterhin auf einen stabilen Konsum hin. Die Einzelhandelsumsätze legten gegenüber dem Vormonat um 0,8 Prozent zu. Damit stiegen sie nicht nur stärker als im Vormonat, sondern der Anstieg lag auch weit über den Erwartungen. Diese positiven Nachrichten dämpften die Sorgen der Anleger und stärkten den AUD.

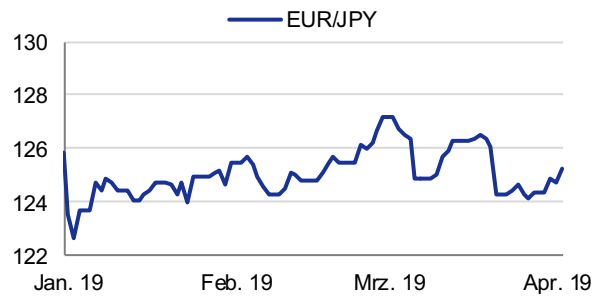
Südkoreanischer Won in der Orientierungsphase

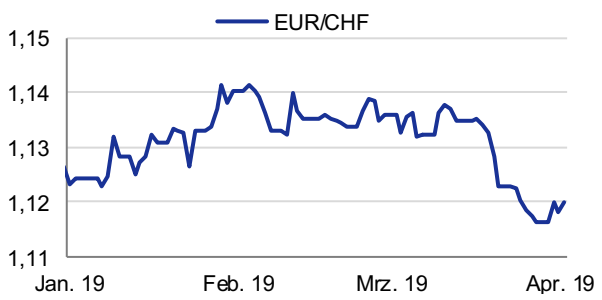
EUR/KRW (1.274,17) Am Ende des ersten Quartals deuten die Daten aus Südkorea auf eine anhaltend schwache wirtschaftliche Entwicklung hin. Die geringe heimische Nachfrage sowie die staatlichen Preiskontrollen für Güter und Dienstleistungen, die der Staat im Zuge seiner Sozialpolitik fördern möchte, sorgen für weniger Preisdruck als angenommen. Die jährliche Inflation im März ging daher gegenüber dem Februar weiter zurück. Die südkoreanische Zentralbank (BoK) hielt dennoch an ihrem Ausblick fest, dass der Preisdruck im Laufe des zweiten Halbjahres wieder zulegen sollte. Die Exporte zeigten sich in der Zwischenzeit im März gegenüber dem Vorjahr erneut schwächer und fielen um 8,2 Prozent. Zwar verbesserte sich die Lage im Vergleich zum Februar etwas, dennoch lag der Rückgang über den Erwartungen. Hier zeigt sich die hohe Abhängigkeit der koreanischen Exporte von der Halbleiterindustrie, denn 40 Prozent des Exportrückgangs sind auf die Schwäche des Sektors zurückzuführen. Für die zweite Jahreshälfte erwartet die BoK allerdings eine Erholung der Halbleiterindustrie. Die zuletzt positiven Stimmungsindikatoren aus dem wichtigen Absatzmarkt China stützen diese Prognose. Der koreanische Won konnte sich seit Jahresstart aufgrund der heimischen Schwäche bisher nicht deutlich vom Euro absetzen. Gegen Jahresende sehen wir den Won gegenüber dem Euro etwas schwächer.

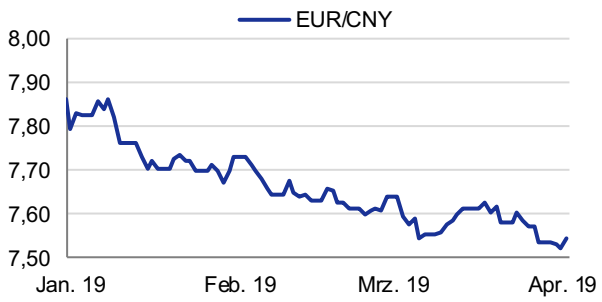
Wechselkurs- und Zinsgrafiken

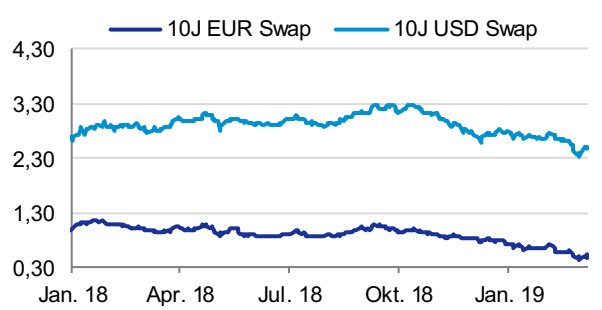


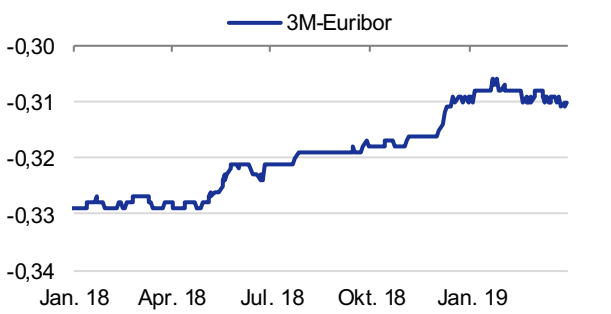












	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,124	0,30%	1,15
EUR/GBP	0,854	0,12%	0,82
EUR/CHF	1,120	0,17%	1,15
EUR/JPY	125,250	0,42%	121
EUR/CNY	7,544	0,31%	8,05
3M Euribor	-0,310	0,001	-0,30%
10J EUR Swap	0,523	0,041	0,90%
10J Bundesanleihe	0,000	0,049	0,40%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 03.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.
HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.
© Deutsche Bank AG 2019